

III RĀGA-RĀGIṆĪ-ILLUSTRATIONEN IN DER RAJPUTISCHEN WANDMALEREI

1. RĀGAMĀLĀS IN DEN NORDINDISCHEN WANDMALEREIEN

Der Wert der Dokumentation der drei hier vorzustellenden Rāgamālās läßt sich besser einschätzen, indem gezeigt wird, wie wenig Rāgamālās es im Vergleich zur Miniaturmalerei in der nordindischen Wandmalerei gibt. In der indischen Miniaturmalerei wurden vom 15. bis zum 19. Jahrhundert nachweislich Hunderte illustrierter Rāgamālās hergestellt¹. Demgegenüber stehen bisher nur 9 uns bekannt gewordene Rāgamālās der indischen Wandmalerei². Die in dieser Hinsicht älteste Rāgamālā befindet sich in Datia (M. P.), in der Kehlleiste einer Kassettendecke im 4. Stockwerk auf der Westseite des äußeren Palastteils des unter Bir Singh Dev (1602 – 1628) erbauten Jahangiri Mahal³. Die unbeschriftete Serie wird um 1610 datiert⁴ und setzt sich aus 18 ineinander übergreifenden Illustrationen zusammen, deren grobe Umzeichnungen in Ebeling 73, p. 164 publiziert sind. Die vier Illustrationen in fig. 29, p. 164 bei Ebeling, sieht der von Osten kommende Betrachter zuerst, wenn er sich unter die Kassettendecke stellt. Dieser Bildstreifen mißt 1,07 m Länge. An fig. 29 schließt sich fig. 28 der Nordseite an, die 1,42 m lang ist. An fig. 28 schließt sich fig. 30 und fig. 30 schließt sich fig. 31 an, womit die korrekte Abfolge der Bildstreifen von links nach rechts hergestellt ist. Der mit der Rāgamālā ausgemalte Bildstreifen ist nur 21 cm hoch, was der Bildhöhe der einzelnen Illustrationen entspricht. Die Rāgamālā erstreckt sich 2,42 m über dem Boden des Stockwerkes, so daß der Betrachter zunächst Mühe hat, mit unbewaffnetem Auge die einzelnen Darstellungen zu erkennen. Die einzelnen Rāga- bzw. Rāgiṇī-Illustrationen werden dort, wo Architektur im Bild

¹ Wenn nur von List 1 in Ebeling 73, p. 20ff ausgegangen wird und pro Malschule noch einmal so viele Rāgamālās addiert werden, wie Ebeling aus dem hier erstellten Serienkatalog unbekannt waren, ergibt sich eine Zahl um etwa 300 illustrierter und mehr oder weniger kompletter Rāgamālās für den nördlichen Teil Indiens unter Ausschluß Nepals und der Hügelstaaten.

² "This theme is not a common theme of wall-painting (gemeint ist das Rāgamālā-Thema, J. B.)", Agarawala 77, p. 57.

³ Ansichten dieses Palastes z. B. in Reuther 25, Tafeln 105 – 107, Hürlimann 28, Illustration 177.

⁴ Vergl. Krishna 63, p. 10 und Ebeling 73, p. 163.

erscheint, durch einen Szenentrenner in Form eines sich auf seinen langen Stab stützenden Dieners oder Aufsehers getrennt⁵.

Im Gegensatz zu anderen Rāgamālās der indischen Wandmalerei wurden bisher keine in Komposition und Stil vergleichbaren bzw. identischen Rāgamālās der Miniaturmalerei gefunden⁶, was diese um 50 % gekürzte Version einer 36er Sequenz einzigartig erscheinen läßt. Eine derartige Rāgamālā ist, wie alle Rāgamālās, die die vier Wände eines rechteckigen Raumes einnehmen, „a ‘Raga-Mala’ in the most literal sense, a garland of ragas⁷“.

Die in etwa chronologischer Reihenfolge zweite Serie ist die hier dokumentierte, vollständige Rāgamālā im Badal Mahal von Bundi. Die dritte Serie ist die ebenfalls komplette Rāgamālā von Indargarh, die auch mit der vierten entsprechenden Rāgamālā vom Chattar Mahal in Bundi hier vorgestellt werden soll.

Die fünfte uns bekannte Rāgamālā verteilt sich in unterschiedlichster Zusammenstellung auf mehrere Scheinnischen im ersten Stock des „Āchāryajī-kī Haveli“ in Galta bei Jaypur. Satya Prakash datiert diese Bilder nach einer gemalten Inschrift in das Jahr 1794 oder früher⁸. Nach Ebeling 73, p. 227 mißt der Raum ca. 15' × 30' und ist nach Norden hin geöffnet. Eine Vorstellung von der Anlage des Raumes gibt fig. 8 in Prakash 56. Abbildungen der Familien von Rāga Śrī und Mālavakauśika⁹ zeigen, daß in allen Fällen innerhalb dieser Rāgamālā die Rāgiṇīs den Rāgas im wahrsten Sinne des Wortes untergeordnet wurden.

Die 6 Rāgafamilien verteilen sich auf nur zwei Wände: zwei Familien auf einer und vier Familien auf der im rechten Winkel anschließenden Wand über Fenstern. Von links nach rechts sehen wir auf der Ostseite¹⁰ die Familienblöcke Śrī und Mālavakauśika gefolgt auf der Südseite von Bhairava, Dipaka, Hindola und Megha. Da zumindest die Abfolge der Familien in keiner Weise dem entspricht, was K. Ebeling unter „core Ragamala of Jaipur“ verstanden haben möchte, transliterieren wir hier die Namen der Rāga- bzw. Rāgiṇī-Illu-

⁵ Ebeling 73, p. 163, figs. 24 – 25 und p. 164, figs. 26 – 27 lassen einen schlechteren Erhaltungszustand als den tatsächlichen vermuten. Diese Wandmalereien konnten von uns im Frühjahr 1981 adäquat fotografiert und vermessen werden. Ein Student berichtete uns, daß auch im Sommer 1985 der Zustand der Malereien sich nicht gegenüber 1981 verschlechtert habe.

⁶ „Survivals of wall paintings at Datia . . . show that a different school (als die der Miniaturen aus demselben Gebiet, J. B.) was practised here“, Krishna 63, p. 13.

⁷ Ebeling 73, p. 163, rechte Kolumne.

⁸ Prakash 56, p. 137.

⁹ Prakash 56, Plate LVIII, fig. 4; Ebeling 73, p. 227, fig. 147; Kang 77, fig. 12, Shukla 80, fig. 18.

¹⁰ Als wir im Frühjahr 1983 diese Rāgamālā adäquat fotografierten, führten wir keinen Kompaß mit uns. Wegen des äußerst stark bewölkten Himmels, der sich in einen Hagel-schauer ergießen sollte, der das Tal von Galta innerhalb kürzester Zeit in einen reißenden Fluß verwandelte, konnten die Angaben von Ebeling in bezug auf die Himmelsrichtungen nicht überprüft werden. Eine spätere Gelegenheit ergab sich nicht.

strationen mit ihren Nummern. Die Beschriftungen wurden z. T. übermalt und in späterer Zeit verbessert oder neu hinzugefügt, so daß mehrere Hände die Illustrationen zu identifizieren versuchten. Die am regelmäßigsten geschriebenen Beschriftungen sind die ältesten und auch die ausführlichsten. So lesen wir z. B. „śrī rāga likhyate 25“ und bei allen Rāgiṇīs darunter die entsprechende Zugehörigkeit, wie etwa: „rāganī kamoda śrī rāga kī 30“. Rundgeklammerte Namen deuten an, daß sie der Schreibweise Ebeling 73, p. 108 folgen, wenn die Beschriftung völlig verschwunden ist. Das Aufbau-schema jeder einzelnen Familie ergibt sich aus der Nebeneinander- bzw. Übereinanderschreibung der transliterierten Namen. Beschriftungen in Nashtaliq und touristische Graffiti wurden nicht berücksichtigt, auch werden nur die Namen und Zahlen transliteriert, d. h. die Zugehörigkeitsbezeichnung zum Rāga wird ausgelassen. Die Beschriftungen scheinen an keinen Ort innerhalb der Malerei gebunden zu sein, der Beschrifter setzte sie dorthin, wo die Komposition ihm einigen Platz ließ. In allen erkennbaren Fällen wurde „rāganī“ geschrieben. Rāgas sind kursiv.

		<i>śrī</i> 25		
		kamoda 30		
	baṅgalī 28		āsāvārī 27	
	goḍamalara 29		pañcama 26	
		<i>mālakosa</i> 7		
		khaṃbhayaca 12		
	rāmakaḷī 11		mālavī 10	
	gaurī 8		gunakaḷī 9	
		<i>bhairu</i>		
(Nat)	mālaśrī	bhairavī 2	pañamañjarī 5	laleta
		<i>(Dipak)</i>		
	(Bairadi)		dhanasarī 20	
	kanā(da) 21	basamta 22	(Purvi) 23	
		<i>hīṃḍola</i>		
	toḍī 15		bilāvala 14	
	desākha 16	madhamādhavī 17	d(e)vagaṃdhāra	
		<i>meghamalāra</i> 31		
	gujarī 33		(Setmalari ?)	
	vibhāsa	kedāro 34	kakubha 35	

Die unterschiedliche Numerierung und Verteilung auch innerhalb einer Familie im Vergleich zur „core Ragamala“ Jaipurs¹¹ wird an einigen Stellen besonders deutlich, soll aber innerhalb dieser Rāgamālā-Aufzählung nicht weiter ausgeführt werden.

Die sechste Rāgamālā dürfte etwa gleichzeitig mit der fünften entstanden sein. Sie ist, von einer kurzen Erwähnung abgesehen¹², völlig unveröffentlicht und befindet sich in der Kehle der Decke im mittleren Teil des von Norden betretbaren „Ranga Shala“ im Palast von Uniara¹³. Jede Illustration mißt etwa 30 × 25 cm (Höhe vor Breite) und wird von einer Art Blattwerk geometrisch umrahmt. Rāga Bhairava befindet sich in der Mitte der Kehle der Südseite des Raumes (vom Rauminneren gesehen), d. h. der den Raum betretende Betrachter läuft direkt auf die Darstellung des Rāga Bhairava zu. Links von der Darstellung des Rāga Bhairava befindet sich, vom Betrachter aus gesehen, die Darstellung der Bhairavī Rāgiṇī, was eine Fortsetzung der Sequenz in dieser Richtung vermuten ließe. Die Abfolge der Namen, die wir hier in Transliteration wiedergeben wollen und die Ikonographien sind in vielen Fällen äußerst ungewöhnlich. Unter jeder Darstellung ist innerhalb der Umrandung eine mehrzeilige Beschriftung mehr oder weniger gut lesbar. Für den unter der Deckenkehle stehenden Betrachter ist die Nāgarī-Beschriftung zu klein ausgeführt, als daß er sie mit bloßem Auge lesen könnte, ferner erlaubt auch der Erhaltungszustand der Malereien in vielen Fällen keine eindeutige Lesung der Verse mehr. Die einzelnen Illustrationen wurden mit keiner durchgehenden Zählung versehen, sind aber mit je einem Namen identifiziert worden. Dabei wurde stets „rāganī“ geschrieben. Bei den folgenden Transliterationen der Rāga- bzw. Rāgiṇī-Namen gehen wir von der zentralen Darstellung des Rāga Bhairava auf der Südseite nach links, d. h. Richtung Osten und entsprechend auf der Ostseite Richtung Norden, auf der Nordseite in Richtung Westen und auf der Westseite entsprechend nach Süden. Die hier vorgenommene Numerierung der Illustrationen ist unsere eigene und soll die Orientierung erleichtern. Rundgeklammerte Silben wurden von uns ergänzt. Ein Fragezeichen deutet die Unleserlichkeit einer Beschriftung an. Rāgas sind kursiv.

			1. <i>bhai (rava)</i>		
2. bhairavī	3. vairaḍī	4. madhumādhavī	5. si(m)dhavī	6. vaṃḡālī	
			7. <i>mālakosa</i>		
8. ṭoḍī	9. gaurī	10. gunakalī	11. ghaṃbhāvācī	12. kakubha	

¹¹ Ebeling 73, p. 108, Tabelle.

¹² Beach 74, p. 27, wo den Wandmalereien des gesamten ehemaligen Staates von Uniara 15 Zeilen gewidmet werden.

¹³ Census of India 1961 . . . Tonk District, p. 8, Tehsil Uniara, District Tonk, 5760 Einwohner. Siehe auch Jain/Jain 35, pp. 53 – 56 im Kapitel „Jagirs and Jagirdars“.

			13. <i>hiṃḍola</i>		
14. rāmakalī	15. desākha	16. lalitaḥ		17. velāvala	18. paṭamaṃjārī
			19. <i>dīpaka</i>		
20. desī	21. gāmoda	22. naṭa		23. kedāro	24. kānarau
			25. <i>śrī ?</i>		
26. mālava	27. dhanāsarī	28. vasaṃta		29. mālaśrī	30. āsāvārī
			31. <i>meghamallāra</i>		
32. ṭaṃka	33. malārī	34. gūjārī		35. bhūpālī	36. desakārī

Die Kehle der Ostseite beginnt bei Nr. 7 und endet bei Nr. 13, die der Nordseite beginnt mit Nr. 14 und endet mit Nr. 24, die der Westseite beginnt entsprechend mit Nr. 25 und endet mit Nr. 31. Die restlichen illustrierten Rāgamālā-Darstellungen befinden sich in der Kehle der Südseite. Die Ost- und Westseite ist jeweils 3,18 m bzw. 3,24 m lang. Die Südseite mißt etwa 4,89 m und die Nordseite etwa 4,86 m in der Länge.

Die siebente Rāgamālā soll um 1830 entstanden sein und sich im Raṃga Mahala des „Divāna jī kī Havelī“ von Alvar befinden. Sie soll aus 36 Illustrationen bestehen. Über die Verteilung der Illustrationen und ihre Maße läßt der Artikel über die Wandmalereien Alvars kaum etwas verlauten, entsprechende Abbildungen fehlen¹⁴.

Die achte Rāgamālā dieser Auflistung zielt die Wandflächen unterhalb der untersten Deckenkehle im „Phul Mahal“ (Blumenpalast) genannten Raum innerhalb des Festungspalastkomplexes von Jodhpur. Dieser Raum wurde häufiger abgebildet¹⁵. Die Serie setzt sich aus 36 Illustrationen unterschiedlichster Größe zusammen und soll unter Jasvant Singh II (1873 – 1895) entstanden sein¹⁶. R. A. Agarawala listet die Namen der einzeln beschrifteten und z. T. numerierten Rāgamālā-Wandmalereien auf, die aber derartig fehlerhaft gelesen worden sind, daß wir anstelle einer Korrektur (fast) die gesamte Liste noch einmal transliterieren. Die Regelmäßigkeit der Nāgarī-Beschriftungen demonstrieren zwei Abbildungen bei R. A. Agarawala¹⁷. Vertikale Trennungsstriche wurden unberücksichtigt gelassen. Ein diagonaler Querstrich (/) deutet an, daß mitten in der Beschriftung zur rechtwinklig anschließenden Wand übergegangen wird. Die Beschriftungen stammen mindestens von drei verschiedenen Händen. Ein „x“ deutet eine zerstörte Stelle an. Rāgas sind kursiv. Ein „ṣa“ wird hier immer mit „kha“ transliteriert.

¹⁴ Siehe Nīraja 73, p. 41.

¹⁵ Nou/Pouchepadass 80, Farbtafel 17; Shekhawat 82, col. Plate pp. 32 – 33; Allen/Dwivedi 84, col. Plate p. 14. Abgebildet wird in den drei Reproduktionen die Wand mit dem Thronszitz („gaddī“).

¹⁶ Agarawala 77, p. 57 f.

¹⁷ Ibid., Plates XXIX, col. und XXX.

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------------------|
| 1. <i>rāga bharu 1</i> | 19. <i>rāga dipaga 19</i> |
| 2. <i>bharaviṃ 2</i> | 20. <i>rāgiṇī dhanāsari 20</i> |
| 3. <i>rāgaṇī naṭa 3</i> | 21. <i>rāgaṇī basamta 21</i> |
| 4. <i>mālava rāgaṇī 4</i> | 22. <i>xxx ka/naḍo 22</i> |
| 5. <i>rāgaṇī paṭamaṃjari 5</i> | 23. <i>rāgaṇī barāḍi 23</i> |
| 6. <i>rāgaṇī / lalita 6</i> | 24. <i>rāgaṇī desi 24</i> |
| 7. <i>rāga mālakaum̄sa 7</i> | 25. <i>rāga megha 25</i> |
| 8. <i>rāgaṇī gauḍi 8</i> | 26. <i>xxxṇi vihāgaxx xx</i> |
| 9. <i>kham̄māyaca rāgaṇī</i> | 27. <i>rāgaṇī gūjari 27</i> |
| 10. <i>rāgiṇī mālāi 10</i> | 28. <i>rāgaṇī gauḍa / malhāra 28</i> |
| 11. <i>rāgaṇī rāmakali 11</i> | 29. <i>rāgaṇī kūkabha 29</i> |
| 12. <i>rāgaṇī gū / ṇakali 12</i> | 30. <i>biḥāsa rāgaṇī 30</i> |
| 13. <i>13 rāga hīṃḍola</i> | 31. <i>rāga śri 31</i> |
| 14. <i>rāgaṇī bilāvala 14</i> | 32. <i>āsavari 32</i> |
| 15. <i>rāgaṇī devagaṃdhāra 15</i> | 33. <i>rāgaṇī baṃgāli 33</i> |
| 16. <i>rāgaṇī desākha 16</i> | 34. <i>kedārā 34</i> |
| 17. <i>rāgaṇī madhumādhavī 17</i> | 35. (kein Foto vorhanden) |
| 18. <i>rāgaṇī ṭoḍi 18</i> | 36. <i>rāgaṇī kamodani 36</i> |

Verteilung der Rāgamālā-Wandmalereien:

Die Rāgamālā im „Phul Mahal“ beginnt, vom Betrachter aus gesehen, auf der sich der „Thronwand“ rechtwinklig anschließenden rechten Längsseite mit Nr. 1. und setzt sich auf dieser Wand bis zur linken Hälfte von Nr. 6. fort. Auf der Schmalseite, der der „Thronwand“ gegenüber liegenden Wandfläche, unter welcher heute dieser Raum betreten wird, und von wo aus auch die drei Fotos für die oben erwähnten Farb reproduktionen gemacht worden sind, läuft die Rāgamālā mit der rechten Hälfte von Nr. 6. weiter und erstreckt sich bis zur linken Hälfte von Nr. 12. Auf der Längswand links der Thronwand geht es weiter mit der rechten Hälfte von Nr. 12. bis zur linken Hälfte von Nr. 22. Unter der untersten Kehle der Thronwand läuft die Rāgamālā weiter mit der rechten Hälfte von Nr. 22. bis zur linken Hälfte von Nr. 28. Auf der rechten Längsseite wieder geht es weiter mit der rechten Hälfte von Nr. 28. bis Nr. 32., wo es einen Kontinuitätsbruch gibt, da rechts von Nr. 32. die Serie mit Nr. 1. eigentlich beginnt. Wir finden Nr. 33. am Pilaster der „Thronwand“, an dem sich links die linke Längswand anschließt, d. h. die Rāgamālā wird unterhalb von Nr. 22. fortgesetzt mit den Nummern 33. und 34. Nr. 36. liegt unterhalb einer nicht zur Rāgamālā gehörenden Wandmalerei am entsprechenden Pfeiler der linken Längsseite der Thronwand gegenüber. Vom im Mittelpunkt des „Phul Mahal“ stehenden Betrachters setzt sich die Rāgamālā von links nach rechts und ab Nr. 33. von oben nach unten fort¹⁸.

¹⁸ Die beste Übersichtsreproduktion des „Phul Mahal“ in Nou Pouchepadass 80. läßt von links nach rechts gesehen, die Nummern 17. bis 1. bzw. 33. bis 34. erkennen. Im linken, größeren Spiegel sind sogar die Nummern 35. und 36. erkennbar.

Die neunte Rāgamālā besteht aus 42 Wandmalereien, die sich auf die Wände von zwei durch drei türlose Durchgänge verbundene Räume im Moti Mahal von Gwalior verteilen. Wegen der unterschiedlichen Bildgröße setzen wir hinter den transliterierten Beschriftungen die Bildmaße in runde Klammern. Die Rāgamālā beginnt auf der Nordwand des östlichen Raumes in der Nordostecke mit „rāga bhairava 1“ (72,5 × 45)¹⁹, dem sich westlich „rāgaṇi bhairavī 1 bhai“²⁰ (72 × 46,5) unmittelbar auf gleicher Höhe anschließt. Unterhalb dieser beiden Bilder füllen, von links nach rechts, „rāgaṇi mālāvī 2 bhai“ (53,5 × 34), „rāgaṇi baṅgālī 3 bhai“ (54 × 34) und „rāgaṇi varārī 4 bhai“ (54,4 × 34) den Raum in der Art, daß die vom Betrachter aus gesehen linke Bildgrenze von Bhairavī auf einer vertikalen Linie mit der linken Bildgrenze von Mālāvī abschließt. Ebenso bildet die rechte Bildgrenze von Bhairava mit der rechten Bildgrenze von Vairāṭī eine vertikale Linie, die mit der Zimmerecke identisch ist. Auf der Ostwand in der Nordostecke setzt sich die Rāgamālā auf dem Niveau der Vairāṭī mit „rāgaṇi madamādavī 5 bhai“ (54,5 × 43,5) fort, unmittelbar gefolgt von „rāgaṇi siddhabhairavī 6 bhai“ (54 × 43). „rāga mālakausa 2“ (72,5 × 46) befindet sich auf der Nordwand des östlichen Raumes in der Nordwestecke. Ihm schließt sich östlich auf selber Höhe „rāgaṇi jayaṃṭī 1 mā“ (72,5 × 46) an. Unterhalb von „jayaṃṭī“ dann von rechts nach links gezählte Malereien, bei denen „rāgaṇi ṭoḍī 2 mā“ (54 × 33,5) mit ihrer linken Bildkante eine vertikale Linie mit der rechten Bildkante von „jayaṃṭī“ bildet. Westlich davon dann „rāgaṇi gorī 3 mā“ (54 × 33,5), die östlich oder rechts von Toḍī und westlich oder vom Betrachter aus gesehen links von „rāgaṇi guṇakālī mā° 4“ (54 × 33,5) flankiert wird. Die linke Bildkante von Guṇakarī schließt mit der linken Bildkante von Mālavakausika in einer vertikalen Linie ab. Diese Linie ist mit der nordwestlichen Zimmerecke des östlichen Raumes identisch.

Auf selber Höhe mit der letztgenannten Rāgaṇī-Illustration finden wir auf der Westwand in der Nordwestecke des östlichen Raumes „rāgaṇi khamāvātī mā° 5“ (54 × 43) südlich gefolgt von „rāgaṇi kukaba mā° 6“ (54 × 40), ebenfalls auf selber Höhe. Fortgesetzt wird die Rāgamālā mit der Illustration von „rāga hiṃḍola 3“ (54,5 × 28), die sich in der südöstlichen Ecke des östlichen Raumes auf der Ostwand befindet. Nördlich schließen sich „rāgaṇi bhībāsa hī°“ (54,3 × 27), nördlich gefolgt von „rāgaṇi rāmakālī hī° 2“ (54 × 28,5) auf selber Höhe an. Eine Tür zu einem weiteren östlich gelegenen Zimmer unterbricht hier die von rechts nach links fortlaufende Zählung innerhalb der Familie von Hindola, die erst mit „rāgaṇi paṭamaṃjarī hī° 3“ (75,5 × 22) oberhalb von „rāgaṇi deśākha hī° 4“ (51 × 21,5) auf einem Pfeiler der Ostwand fortgesetzt wird, der zwei separate, mit Türen verschlossene Zugänge zu

¹⁹ Maße in Zentimeter, Höhe vor Breite.

²⁰ Die Abkürzungen stehen für den jeweils übergeordneten Rāga.

einem weiteren östlich gelegenen Raum trennt. D. h. nach einer weiteren Tür trennt auch ein weiterer Pfeiler zwei Zugänge ab, so daß die Ostwand des östlichen Raumes von drei durch Türen verschlossene Zugänge durchbrochen wird. Auf dem nördlichen der beiden erwähnten Pfeiler finden wir „rāgaṇi lalātā 5 hī°“ (75,5 × 22) oberhalb von „rāgaṇi bilāvala 6 hī°“ (52 × 22), die auch diese Familie abschließt. Genau der Illustration des Raga Hindola gegenüber gelegen wird die Rāgamālā mit „rāga dipaka 4“ (54,5 × 28) weiter geführt, also auf der Westwand des östlichen Raumes in der Südwestecke. Auf gleicher Höhe schließt sich „rāgaṇi sopāṭikā 1 dī°“ (54,5 × 29) nördlich (oder vom Betrachter aus gesehen rechts) unmittelbar an. „rāgaṇi deśi 2 dī°“ (54,7 × 28,7) schließt diese Gruppe zunächst ab, deren innere Familienordnung durch einen offenen Zugang zum westlich gelegenen Raum, durch den heute auch diese ausgemalten Räumlichkeiten von Westen kommend betreten werden, zunächst unterbrochen wird. Fortgeführt wird die Abfolge mit „rāgaṇi naṭa 3 dī°“ (75,8 × 22,7) genau oberhalb von „rāgaṇi kānaḍā 4 dī°“ (51,5 × 22,5). Beide Malereien schmücken die Ostseite des südlichsten der beiden Pfeiler in der Westwand des östlichen Raumes im sog. Moti Mahal. Dieser Pfeiler steht genau dem Pfeiler gegenüber, der auf seiner Westseite mit den erwähnten Illustrationen von „paṭamaṃjari“ (oben) und „deśākha“ (unten) ausgemalt ist.

Die Familienordnung von Dipaka wird durch einen weiteren offenen Durchgang unterbrochen, der von einem nördlichen und einem südlichen Pfeiler markiert wird. Der nördliche Pfeiler, der dem nördlichen Pfeiler der Ostwand des östlichen Raumes gegenübersteht, ist auf seiner Ostseite oben mit „rāgaṇi kedārā dī° 5“ (75,5 × 21,2) und unten mit „rāgaṇi kāmoda 6 dī°“ (51,4 × 21,4) bemalt, womit auch die Gruppe der Illustrationen zur Dipaka-Gruppe zu einem Abschluß kommt. Die Familie des Rāga Śrī beginnt auf der Westseite der Ostwand, und zwar auf dem südlichen der beiden raumtrennenden Pfeiler des westlichen Raumes. Wie erwähnt ist dieser Pfeiler auf der Ostseite mit „naṭa“ (oben) und „kānaḍā“ (unten) bemalt. Auf der Westseite, d. h. zum westlichen der beiden zugänglichen Räume des Moti Mahal gehörend, ist dieser Pfeiler mit „śrī rāga 5“ (52 × 36) bemalt. Ihm folgt, unbrochen vom Durchgang zum östlichen Raum, auf der Ostwand des westlichen Raumes die Illustration zu „rāgaṇi jāti śrī° 1“ (51,7 × 46), der sich auf selber Höhe „rāgaṇi dhanāśrī śrī° 2“ (51,7 × 46,7) südlich unmittelbar anschließt. Die rechte Abschlußkante dieser Illustration markiert die Südostecke des westlichen Raumes, der auf der Südwand in selber Höhe sich „rāgaṇi āsāvārī śrī° 3“ (51,5 × 37,6) unmittelbar anschließt. Eine Tür in der Mitte der Südwand des westlichen Raumes unterbricht hier die Rangordnung, die mit „rāgaṇi māravā 4 śrī°“ (52 × 38,9) auf der Südwand in der südwestlichen Ecke weitergeführt wird. Dieser Illustration schließt sich unmittelbar auf der Westwand in der Südostecke des westlichen Raumes die Illustration zu „rāga-

ṇi vasaṃta 5 śrī^o“ (51,1 × 27,5) an. Hier markiert jeweils die linke Kante von „vasaṃta“ bzw. die rechte Kante von „māravā“ genau die Südwestecke des westlichen Raumes. „rāgaṇi mālaśrī 6 śrī^o“ (51,2 × 26,8) schließt sich der Illustration von „vasaṃta“ an. Nördlich unmittelbar anschließend die Familie des Rāga Śrī. Wird die Familie von Śrī von links nach rechts gelesen bzw. gezählt, so wird die Abfolge innerhalb der Familie von Rāga Megha genau umgekehrt, also von rechts nach links, gezählt. Die Illustration zu „rāga megha 6“ (52 × 36) zielt die Westseite des nördlichen Pfeilers der Ostwand des westlichen Raumes, auf dessen Rück- bzw. Ostseite sich die Illustrationen zu „kedārā“ (oben) und „kāmoda“ (unten) wie erwähnt befinden. Auf der Ostwand des westlichen Raumes, nördlich des nördlichen Durchganges zum östlichen Raum, entdecken wir „rāgaṇi kamalā me^o 1“ (51 × 46) und nördlich auf selber Höhe unmittelbar anschließend auf derselben Wand „rāgaṇi bhopalī me^o 2“ (51 × 46)²¹. Die Abfolge setzt sich mit „rāgaṇi ṭaṃka me^o 3“ (52 × 53,5) auf der Nordwand in der Nordostecke des westlichen Raumes fort. Die rechte Kante dieser Malerei stößt praktisch mit der linken Bildkante der „bhopalī“ genau im Knick der Ecke zusammen. Eine Tür in der Schmalseite der Nordwand des westlichen Raumes unterbricht die Abfolge, die auf derselben Wand in der Nordwestecke mit „rāgaṇi desakāla me^o 4“ (52 × 51) wieder aufgenommen wird. Dieser Illustration schließt sich in der Nordwestecke auf der Westwand in selber Höhe „rāgaṇi megamalhāra 5“ (51,5 × 25,5) an, die südlich von „rāgaṇi gujarī 6“ (51 × 25,5) begrenzt wird. Die vom Betrachter aus rechte Bildkante von „megamalhāra“ stößt in der Eckfalte der Nordwestecke des westlichen Raumes praktisch auf die linke Bildkante der „desakāla“.

Diese Rāgamālā dürfte kaum früher als die Rāgamālā im „Phul Mahal“ von Jodhpur entstanden sein, da, so Ebeling, der Raum erst 1872 vollendet wurde²². Als K. Ebeling diese Rāgamālā vor 1973 inspizierte, arbeitete noch das Büro des „Commissioner of Transport“ in den Räumen des Moti Mahal. Im Frühjahr 1981 waren die die Rāgamālā beherbergenden beiden Räume nur schwer zugänglich und standen leer. Wie aus der Beschreibung ersichtlich, bilden die Rāga-Familien zwar gewisse Einheiten, die „Leserichtung“ der Malereien wechselt jedoch von Familie zu Familie derartig, daß keine übergreifende „Leserichtung“ oder Bildabfolge von den Künstlern mehr angestrebt worden ist.

Keine dieser Rāgamālās ist signiert oder einem Maler zugeschrieben. Wir haben aber innerhalb des Bildfeldes der „dhanasari“ Rāgiṇī der fünften hier aufgezählten Rāgamālā eine gemalte (d. h. nicht geritzte) Beschriftung in

²¹ Illustriert in Ebeling 73, p. 230, no. 152. War vor 1973 das Gesicht in dieser Darstellung noch einigermaßen unversehrt, so war es bereits 1981 völlig abgeblättert.

²² Ebeling 73, p. 229.

Devanāgarī, die „śrī rāma jī sāhayā“ liest²³. Ein Maler namens „Ramjidas“, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Portraitmaler in Jaipur tätig war, ist bekannt²⁴. In Anlehnung an den Namen dieses Malers wäre auch ein „Ramji Sahay“ denkbar, zumal eine übertünchte Wandmalerei in „Serail-Baori“ bei Jaipur dem Maler „Ramjidas“ zugeschrieben wurde. In der entsprechenden Beschriftung einer Wandmalerei, die Kṛṣṇa mit einer Gopī im Arm umgeben von weiteren Gopīs zeigt, heißt es: „śrī rām jī“ und darunter „rāma jī dāsa jī“ in Devanāgarī. Obwohl bei dieser Beschriftung der Zusatz „caterā“ bzw. „catero“ (= Maler) fehlt, ist stilistisch die Zuschreibung nicht ausgeschlossen.

2. ISOLIERTE RĀGIṆĪ-ILLUSTRATIONEN IN DER NORDINDISCHEN WANDMALEREI

Einige Abbildungen und Bemerkungen in Bänden oder Artikeln zur nordindischen Wandmalerei lassen neben den neun kurz skizzierten Serien, die zum großen Teil im 19. Jahrhundert entstanden, noch weitere Rāgamālās vermuten. Über den mit Wandmalereien aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts geschmückten Bharamal Chattri bei Amer schreibt z. B. K. Kang:

“The murals consisting of forty panels are so composed that the subject matter of the painting is set in a painted arch, while the upper corners of the composition outside the arch are filled in with floral designs. The subjects are heterogenous and cover mythological themes, animals and birds, Ragamala pictures, romantic tales like Laila-Majnu, yogis, wrestling and hunting scenes”²⁵.

Khandalavala, der schon vor Erscheinen des Artikels von Kang 6 Kopien von Wandmalereien aus dem Bharamal Chattri publizierte²⁶, hat zwar in seiner Liste der interessantesten Wandmalereien einige sicher ebenfalls bedeutende Wandmalereien unerwähnt gelassen, erwähnt aber nur *eine* Rāgiṇī²⁷ im Gegensatz zu Kang, der von Rāgamālā pictures zu berichten weiß. Die von Khandalavala in der Aufzählung nicht genannten Bilder sind keine „Ragamala pictures“; es hat sich unter den Wandmalereien tatsächlich nur eine Rāgiṇī erhalten, die Khandalavala korrekt als „Ragini Todi“ identifiziert²⁸. Besonders auffällig ist trotz des volkstümlichen Charakters der Wandmalerei die Nähe in der Komposition zu einer auf Papier gemalten und beschrifteten Toḍī

²³ Siehe auch unseren Artikel „Schrift und Bild in rajputischen Wandmalereien“, der seit mehreren Jahren auf seine Veröffentlichung in einem Sammelband der Sektion „Archäologie und Kunst“ der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft wartet.

²⁴ Das 81.

²⁵ Kang 77, p. 69 f.

²⁶ Khandalavala 74 c.

²⁷ Khandalavala 74 c, no. 17 in der Aufzählung p. 2.

²⁸ Khandalavala 74 c, p. 2, no. 17 in der Auflistung.

Rāgiṇī im Prince of Wales Museum, Bombay. Letztere Darstellung stammt aus einer 1605/6 datierten Rāgamālā, von der sich 4 Blätter in der Sammlung des Museums für Indische Kunst Berlin befinden²⁹.

Die datierte Toḍī Rāgiṇī im Prince of Wales Museum ist im Gegensatz zur unbeschrifteten Darstellung der Toḍī Rāgiṇī in Bharamals Chhatri Mitglied einer Rāgafamilie innerhalb einer 36er Sequenz.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts ähneln also die Wandmalereien, soweit sie sich erhalten haben, den Miniaturen noch sehr. Ein Jahrhundert später können z. B. manche Wandmalereien aus der vollständigen 36er-Sequenz im Chhatar Mahal nur noch bzw. hauptsächlich an Hand ihres Standortes mit dem genauen Titel einer Rāgiṇī versehen werden, wie die Diskussion der Bhairavī Rāgiṇī dort zeigen wird.

So haben sich schon früh einige Rāgiṇī-Darstellungen verselbständigt, d. h. sie wurden aus der ‚Mālā‘ herausgenommen und isoliert zwischen Wandmalereien gesetzt, die u. U. vom Rāgamālā-Thema weit entfernt sind: die Toḍī Rāgiṇī in Bharamals Chhatri entdeckt der erstaunte Besucher zwischen „Two tigers hunting black buck . . .“³⁰ zur Linken und „The Matsya Avatara emerging from a lotus pond“³¹ zur Rechten der Rāgiṇī, vom Standpunkt des Betrachters aus gesehen. In diesem Falle konnte aufgrund eines beschrifteten und datierten Vergleichsbildes einer Rāgamālā, die unweit von Amer entstanden sein dürfte, eine unbeschriftete Wandmalerei als Toḍī Rāgiṇī sicher identifiziert werden, obwohl sie kein Bestandteil einer Rāgamālā ist.

Eine Dame, die eine Viṇā (Stabzither) hält und am Rande eines Waldes Gazellen, d. h. Hirschziegenantilopen, anlockt, finden wir bereits 1451 in einer Handschriftenrolle des Vasanta Vilāsa³² völlig außerhalb einer Rāgamālā, wie der Vergleich mit einer beschrifteten, 1605 datierten Miniatur³³ unschwer erkennen läßt. Das Motiv der Toḍī Rāgiṇī war demnach in der Mitte des 15. Jahrhunderts schon voll entwickelt, wurde aber noch nicht mit dem Titel „Toḍī Rāgiṇī“ versehen, sondern illustrierte, wie im Beispiel der Vasanta Vilāsa-Rolle einen „old gujerati stanza“ in einem Frühlingsgedicht. Das Toḍī-Rāgiṇī-Motiv wurde erst im 16. Jahrhundert zur Toḍī Rāgiṇī der illustrierten Rāgamālātradition, als das Motiv mit einem Titel und Vers verbunden wurde, der die Toḍī Rāgiṇī versinnbildlichen soll. Daß der entsprechende Vers, bzw. das Kurzgedicht, nicht mit dem Toḍī-Rāgiṇī-Motiv organisch gewachsen sein kann, beweist alleine die Tatsache, daß die Kurzgedichte der

²⁹ Siehe „Die 1605/6 datierte „Popular Mughal Style“ oder „Berlin Ragamala“ im Appendix 1.

³⁰ Khandalavala 74 c, p. 2, no. 3 in der Auflistung.

³¹ Khandalavala 74 c, p. 2, no. 2 in der Auflistung.

³² W. N. Brown 62, Plate 32, fig. 57, linke Hälfte.

³³ Khandalavala 58, col. Plate p. 13 (= Dallapiccola 75, Abb. S. 208). Vergl. auch die ca. 1600 datierbare Darstellung der Toḍī Rāgiṇī im Bhārat Kalā Bhavan, Banaras, abgebildet in Chhavi 71; col. Plate im Reklameteil (Anhang).

Toḍī Rāgiṇī illustrierenden Miniaturen des 16. und z. T. noch des 17. Jahrhunderts die Viṇā, die für Toḍī – gemessen an unzähligen Darstellungen – besonders charakteristisch ist, in den meisten Lesarten nicht erwähnen³⁴. Daher kann nicht jede unbeschriftete, isoliert auftretende Darstellung einer von Gazellen bzw. Antilopen umgebenen Dame, die auf einer Viṇā spielt, mit „Toḍī Rāgiṇī“ betitelt werden, sondern allenfalls mit „Toḍī Rāgiṇī-Motiv“, wenn ein entsprechend beschriftetes Vergleichsbild einer Serie aus der Zeit des zu betitelnden Bildes fehlt. Im Falle der Bharamal Toḍī Rāgiṇī war ein solches Vergleichsbild vorhanden. Unveröffentlichte Toḍī Rāgiṇī-Motive aus dem frühen 17. Jahrhundert befinden sich in Amer auf der Nordseite unterhalb des vorkragenden Vordaches des sogenannten „Makhdoom Shah Rauza“ im von links nach rechts neunten von Konsolen umrahmten Feld. Ein weiteres Toḍī Rāgiṇī-Motiv als Wandmalerei ist im inneren Tambour der den „Moghul Gateway“ bekronenden, einem Chattri vergleichbaren zentralen Kuppel von Bairath auf der Nordseite zwischen zwei Feldern mit Vasendarstellungen oberhalb einer Ringkampfszene zu sehen³⁵.

Ein Beispiel soll helfen, diesen Sachverhalt zu verdeutlichen. Aus der Pahari-Region wurde eine Wandmalerei nämlichen Motivs publiziert und mit ‚Toḍī Rāgiṇī‘ betitelt³⁶. Wörtlich heißt es: „In the other panel there is a most tender illustration of the Todi Rāgiṇī found anywhere in Pahāḍī painting“³⁷. Folgende Gründe erlauben es nicht, diese Wandmalerei mit „Toḍī Rāgiṇī“ zu betiteln:

1. Im Pahari-Gebiet unterscheiden sich beschriftete Toḍī Rāgiṇī-Illustrationen von denen in Rajasthan oder dem Dekhan: es fehlt das ikonographische Inventar (Gazelle(n), Viṇā, Wald), das diejenigen Toḍī Rāgiṇī-Bilder bieten, die mit einem entsprechenden Kurzgedicht beschriftet sind, wie es von Waldschmidt (siehe Anmerkung 34) ediert wurde³⁸. Paradoxerweise entstand die einzige Illustration einer Toḍī Rāgiṇī im Sinne des von Waldschmidt edierten Kurzgedichtes in Kulu, mitten im Pahari-Gebiet³⁹: eine Dame lockt mit zwei langen Schößlingen eine Gazelle aus dem durch zwei Bäume ange deuteten Wald, wie es das Kurzgedicht beschreibt.
2. Im Pahari-Gebiet wurden Darstellungen, die hier wegen der großen Beliebtheit bei den indischen Malern außerhalb der Pahari-Region „Toḍī Rāgiṇī“ bzw. „Toḍī Rāgiṇī-Motiv“ genannt werden, laut Beschriftungen

³⁴ Waldschmidt 63, p. 290, no. 26, oberer Vers und Waldschmidt 72, S. 123 f.

³⁵ Goetz 54, Plate 43 zeigt nur das Ringkämpferpaar, über dem sich das Motiv befindet, das aber von der Reproduktion nicht mehr erfaßt wird.

³⁶ Seth 76, fig. 9, p. 23.

³⁷ Seth 76, p. 65.

³⁸ Siehe Abbildungen von Pahari Toḍī Rāgiṇīs in Randhawa 58, p. 19 (= Randhawa 71, p. 76, no. 46) und Ebeling 73, p. 286, fig. 349.

³⁹ Archer 73, Vol. II, p. 248, no. 13 (xv).

mit dem Titel „Gujari“ versehen⁴⁰. Mira Seth verwechselte offenbar die Pahari-Tradition mit der in Rajasthan und im Dekhan verbreiteten Bildtradition.

3. Es fehlt der Zusammenhang mit einer Rāgamālā an den Wänden des Gopal Mandir von Shogi, bzw. zu einer beschrifteten und eng verwandten Miniatur einer Rāgamālā derselben Zeit und aus derselben Region.

Aus diesen Gründen kann eine derartige, isoliert auftretende und unbeschriftete Wandmalerei nur mit „Toḍī Rāgiṇī Motiv“ betitelt werden, was den Unterschied zu einer in einer Rāgamālā eingebetteten Rāgiṇī deutlich werden lassen soll.

Nicht anders verhält es sich mit einer Wandmalerei einer „Battle scene“⁴¹, die der eingeweihte Betrachter vielleicht sofort als „Naṭa Rāgiṇī“ identifiziert wissen möchte, da die Darstellungen dieser Rāgiṇī in der rajasthanischen Bildtradition sehr ähnlich sind. Die Wandmalerei mißt etwa 31 × 33 cm (Höhe vor Breite) und befindet sich mit 24 anderen Wandmalereien an der Südwand eines etwa 2 × 4 m messenden fensterlosen Raumes im sogenannten Bhojan Śālā im Palast von Amer. Die Komposition schließt ein aus drei Zeilen zu je 8 Bildern bestehendes Konglomerat als letztes, unterstes rechtes Bild ab. Über der Kampfszene sitzt in einer abgegrenzten Wandmalerei ein Asket unter einem Baum und wird von zwei Schülern flankiert. Links neben der „Battle scene“ sitzt eine Person auf einem Thron, in beiden Händen je einen Lotus haltend und wird von je zwei Cauriträgern und zwei Bäumen flankiert, wovon der linke in der Abbildung bei Prakash noch zu sehen ist. Auch bei dieser unbeschrifteten Wandmalerei kann es sich daher nur um das *Motiv* einer Naṭa Rāgiṇī handeln.

Im 18. und 19. Jahrhundert lösten sich, wie sich anhand einiger Wandmalereien zeigen läßt, die Darstellungen einiger Rāgiṇīs von ihrem Jahrhunderte alten Rāgamālā-Hintergrund und wurden zu selbständigen Motiven. Bei der Toḍī Rāgiṇī ist das Motiv nachweislich älter als die Darstellung des Motivs im Zusammenhang mit einer illustrierten Rāgamālā⁴².

⁴⁰ Randhawa 58, p. 19 (= Randhawa 71, p. 76, no. 47); Ebeling 73, p. 278, fig. 320 und Waldschmidt 66, S. 129, Anmerkung 3 a – b.

⁴¹ Prakash 56, Plate LVII, fig. 1.

⁴² Zum Problem der Toḍī Rāgiṇī-Darstellungen im Bundikalām siehe weiter unten S. 242 ff.